

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1869)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis.

Bei allen Postbureauzen
franco durch die ganze
Schweiz:

Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.

In Solothurn bei
der Expedition:

Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Zeile,
bei Wiederholung
7 Cts.

Er scheint jeden
Samstag
in acht oder zehn
Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

XIII. Generalversammlung

des

Schweizer Pius-Bereins

in Sursee den 25. und 26. August.

II. Sitzung.

Die zweite Sitzung begann den 25. Nachmittags 2 Uhr und währte bis Abends 5 Uhr. In derselben wurden folgende Vorträge und Referate gehalten:

- a) über die Freiheit der Kirche von Hrn. Kohner, Pfarrer von Rohrdorf, Kt. Aargau;
- b) über Glauben und christliche Liebe von Hrn. Schiffmann, Pfarrer von Winikon, Kt. Luzern;
- c) über die kirchliche Armenpflege von Hrn. Josef, Kaplan von Wittenbach, Kt. St. Gallen;
- d) über die deutsche Mission in Paris von Hrn. Dosenbach, apostolischer Missionär in Paris;
- e) über den Bùcherverein der kathol. Schweiz von Herrn Verlage in Ingenbohl;
- f) über den zu gründenden Dienstbotenverein von Hrn. Bruhin in Bern;
- g) über die Kirchenmusik von Prof. Henzen von Sitten, Kt. Wallis;
- h) über das römische Militär-Casino von Hrn. Niederberger von Stanz, Kt. Nidwalden;
- i) über die Einigkeit der Geistlichen und Laien zur Wahrung des Rechts und der kirchlichen Freiheit in der Gegenwart von Hrn. Heinzen, Pfr. in St. Gallenkappel, Kt. St. Gallen.

Da der Redner in seinem Vortrag speziell nachwies, wie sich diese Einig-

keit so schön und so erfolgreich im Kanton St. Gallen während den jüngsten Kämpfen bewährt habe, brachte die Versammlung sofort dem Hochwst. Bischof, dem Klerus und dem katholischen Volk des Kts. St. Gallen ein dreifaches Lebehoch.

Am Schluß der Sitzung berichteten die H. Schultzeiß Rudolf Rüttimann von Luzern und Oberst Aloys Gf. v. Reding von Schwyz über die von ihnen revidirte Jahresrechnung und beantragten die Genehmigung und Verdankung derselben, welchem Antrag die Versammlung mit Einmuth beirat. Auf Vorschlag des Zentralkomite's wurden folgende fernere Schlußnahmen gefaßt: 1) Es sollen aus den seit 12 Jahren gemachten Ersparnissen Fr. 10,000 ausgeschieden und damit ein Reservefond gebildet werden; es sei der Kredit für Stipendien, welcher bisher Fr. 500 betrug, für das Jahr 1870, namentlich auch in Berücksichtigung der aus der französischen Schweiz eingegangenen Begehren, bis auf Fr. 1000 zu erhöhen.

Um 6 Uhr Abends wallfahrtete die Versammlung in die wunderschön am Sempachersee gelegene Kapelle Mariazell, wo der 80jährige Kaplan, Hr. Huber, dieselbe mit einer herzlichen Ansprache empfing und wo einige Marienlieder gesungen wurden.

Der Schluß des gutbenützten Tags war der gesellschaftlichen Unterhaltung in dem Biergarten gewidmet bei ausgezeichnete Festsmusik und schöner Beleuchtung.

III. Sitzung.

Donnerstags den 26. um 8 Uhr begann der Festgottesdienst in der dicht

besehten, schön gezierten Pfarrkirche. Die Ehrenpredigt hielt Hochw. Hr. Furt, Stadtpfarrer von Basel; das Hochamt feierte Monsignore Agnozzi, päpstlicher Geschäftsträger in Luzern; die Musik wurde durch Musikfreunde von Sursee vortrefflich ausgeführt.

Nach vollendetem Gottesdienst wurde ein Schreiben des Hochwürdigsten Diözesan-Bischofs Eugenius v. Leseles, welcher durch Krankheit in Riffingen (Bayern) zurückgehalten, sein Bedauern ausspricht, der Versammlung nicht beiwohnen zu können und derselben seinen bischöflichen Segen erteilte. Die Versammlung beschloß, dem Hochwst. Bischof durch ein Telegramm die hochherzige Zuschrift zu verdanken.

Hierauf fanden folgende Vorträge statt:

- a) Monsignor Niederberger, päpstlicher Kammerherr und bischöflicher Commissar, hielt im Auftrag des Comité's eine Ansprache zur Erinnerung an das Piusfest in Sursee.
- b) Sr. Gnaden Stiftspropst Dr. Tanner von Luzern einen wissenschaftlichen Vortrag über die Concilien.*)
- c) Hochw. Hr. Professor Alban Stolz von Freiburg im Breisgau einen Vortrag über die Aufgabe und das Wirken der Vinzenzvereine.

d) Hochw. Hr. Pfr. Ming von Sarnen referirte über den erfreulichen gegenwärtigen Stand des Canonisationsgeschäfts unsers seligen Bruder Klaus von Flüch.

Noch sollten die Hrn. Pfr. Bauer

*) Dieser Vortrag des Hochwst. Propst Dr. Tanner, sowie die Ehrenpredigt des Hochw. Stadtpfarrers Furt sind bereits bei Hrn. Gebr. Rüber in Luzern im Druck erschienen.

von Vivis, Hr. Beichtiger Zürcher von Menzikon und Hr. Pfarrer Käser von Freiburg Referate halten über die kath. Missionen in der französischen Schweiz, über das Gebetapostolat und über die Vinzenzvereine; da jedoch die Zeit schon vorgerückt und einige dieser Punkte von frühern Rednern theilweise schon berührt wurden, so verzichteten die Referenten für jetzt auf das Wort und die daherigen Referate blieben auf die nächstjährige Generalversammlung verschoben, welche zu Freiburg stattfinden wird.

Das Präsidium eröffnete hierauf Zuschriften von Düsseldorf, worin zum Besuch des diesjährigen Katholikentags daselbst eingeladen wird und von Bologna, welches einen Gruß der Gioventà italiana an den Schweizer Piusverein bringt. Beide Zuschriften wurden verdankt.

Ferners gibt das Präsidium Kenntniß von den eingelangten Unterstützungsbegehren von Moutiers für Kirchenbaute, von St. Verharbino für Kirchenbaute, von Andeer für Kirchenglocken, von Korschach für Ankauf des Gesellenhauses, von der italienischen Gesellschaft für Loskauf armer Geistlicher vom Militärdienst, vom Verein des kath. Jura's zur Unterstützung dürftiger Studirender, von dem Knaben-Seminar St. Josef zu Roveredo zc. Alle diese Begehren werden von dem Comite der Privat-Heilnähme empfohlen; gleichzeitig jedoch der Wunsch ausgedrückt, es möchten zukünftig so wenig als möglich solche Unterstützungs-Begehren an die Generalversammlung gerichtet werden, indem einerseits das Collectiren während der Versammlung nicht statthalt sei und andererseits die Kasse sich nicht im Fall befinde, Subventionen zu leisten.

Endlich werden noch einige Zuschriften angezeigt (über kath. Presse, über kath. Pastoration in den Kur- und Badanstalten während den Sommermonaten) und dieselben dem Comite überwiesen.

Mit dem Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus“ erfolgt der Schluß der III. Sitzung um 1 Uhr und die Versammlung

begibt sich zum Festessen, welches durch Toaste und Musik gewürzt war. Den Toast auf Pius IX. und dessen anwesenden Stellvertreter brachte der Präsident, Gf. Th. Scherer-Boccard, in deutscher und Hr. Henzen in französischer Sprache, Se. Excell. Mfg. Agnozzi erwiderte in lateinischer Sprache; den Toast auf das Vaterland hielt Hochw. Domherr Brühwiler, den auf den Festort Sursee Hochw. Commissar Niederberger, den auf den Schweizer Piusverein Namens des Festcomite's Hr. Fürsprech und Gerichtschreiber Amberg von Sursee. Nach diesen vier offiziellen Toasten folgten Sprüche auf Sprüche wie blitzende Geistesfunken in ernster und gemüthlicher Stimmung von den Hh. Nationalrath Ramsperger, Obergerichtspräsident von Thurgau, Prevosto Mioldi von Tessin (italienisch), Henzen von St. Gallen-Kappel (italienisch), Stadtpfarrer Schnyder von Sursee, Koller von St. Gallen, Steinsmann von Rapperswil, von Matt von Stanz, Professor Dr. Alban Stolz von Freiburg, Fürsprech Uttenhofer von Sursee, Strebel vom Aargau, F. K. Herzog von Ballwil, Bauer von Vivis (französisch), Prof. Henzen von Sitten (französisch), Professor Eggenchwiler von Solothurn, Pf. Dubuis aus Paris (französisch), Pf. Businger aus Arlesheim zc.

Die Stimmung des Festes war von Anfang bis zum Schluß eine würdige, die Theilnahme eine erfreuliche; Sursee ist den Mitgliedern des Piusvereins lieb geworden und wir wünschen, der Piusverein den Surseern ebenfalls.

Die Kirchenzeitung hofft einige der in Sursee gehaltenen Vorträge ihren Lesern ausführlich mitzutheilen; heute lassen wir folgen:

I. Die Zuschrift Sr. Gn. Eugenius, Bischof von Basel.

II. Den Toast Sr. Exc. Monsignor Agnozzi, päpstlicher Geschäftsträger.

III. Festgruß des Hochw. Hrn. Stadtpfarrers und Sextars Schnyder von Sursee.

IV. Die Schlußrede Sr. Hochw. P. K. und Commissar Niederberger.

Zuschrift Sr. Gn. Eugenius Bischof von Basel.

(d. d. Riffingen 23. August 1869.)
An Herrn Grafen Scherer-Boccard,
Präsident des Pius-Vereins in Sursee.

Erlauben, hochverehrter Hr. Präsident, Ihren verehrten Brief zu erwidern und Ihnen zu gleicher Zeit mein innigstes Bedauern mitzutheilen, daß ich aus Gesundheitsrückichten verhindert bin, die schon längst gehegte Absicht zu erfüllen, der Generalversammlung des Piusvereins in der guten Stadt Sursee beizuwohnen. Außerdem, daß ich die großen Tröstungen empfunden hätte, mich in Mitte von großmüthigen Christen dieses ehrwürdigen Vereines zu befinden, wäre es mir sehr angenehm gewesen, ihnen persönlich meine Achtung und Sympathie zu beweisen und sie in ihren guten Werken und ihrer Unterwürfigkeit gegen die heilige katholische Kirche zu ermuntern.

Es scheint immer deutlicher, daß der Piusverein in der Schweiz ein sehr günstiges Werk der göttlichen Vorsehung unseres Zeitalters ist. Gänzlich fremd der Politik, hat er das Privilegium nur die Christen unter seine Mitglieder zu versammeln, welche die Weisheit kennen, das Interesse für die heilige Religion, des Höchsten und Alleinnothwendigen, über Alles zu setzen, und welche vor Allem gehorsame und unterwürfige Kinder unserer Mutter, der heiligen, katholischen Kirche, sein und bleiben wollen. Gemäß den Grundsätzen der ewigen Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Tugend, verkündigt durch unsere heilige Religion, ist nur Verderben zu erwarten für die Völker und für den Einzelnen, welche dieser Stimme nicht Gehör geben. Der Piusverein und dessen Freunde machen sich zur Aufgabe den heilsamen Einfluß der Religion aufrecht zu erhalten und durch ihn das große Interesse der christlichen Civilisation zu retten und uns vor der Grausamkeit eines andern Zeitalters zu bewahren. Sie haben, Herr Präsident, sehr richtig bemerkt, daß das große Werk des Pius Vereines sehr wichtig und erhaben ist, und ich füge noch hinzu, daß es zum Glück des ganzen Volkes sehr nützlich ist.

In der That, die Gerechtigkeit oder die Religion, sagt die heilige Schrift, erheben die Völker und machen sie gedeihen und glücklich; während das Laster und die Gottlosigkeit sie ihrem Verderben zuführen. Jedoch heut zu Tage will man Gott leugnen, man sucht die Religion aus allen öffentlichen Anstalten und selbst aus den Familienkreisen zu verbannen.

Man läßt sich dermaßen durch Leidenschaften und Vorurtheile verblenden, daß man sich einbildet, eine Gesellschaft ohne Gott wäre das Ideal einer Bildung, gesteigert bis zum höchsten Grade der Herrlichkeit, der Größe und der Seligkeit. Daher diese brutalen, unsinnigen Kriege, welche man der katholischen Kirche überall macht, selbst in unserem Vaterlande. Ich will nicht mit Ihnen, Herr Präsident, von den zahlreichen und schmerzlichen Prüfungen der Katholiken in der Schweiz sprechen, denn Sie wissen es nur zu gut, durch welche schreiende Ungerechtigkeiten und Verläumdungen man in unserer Mitte Personen und Sachen der heiligen Religion verfolgt und wie man bemüht ist, durch tausend Stimmen der Presse die Wellen der Ungerechtigkeit gegen unsere Kirche zu schleudern. Wie ist es so schmerzlich für das Herz eines katholischen Schweizerges, diese so sehr schreckliche Wahrheit zu bestätigen! Ueberlassen wir uns vielmehr der Hoffnung und rechnen wir auf die Zukunft, auf den guten Sinn und die Rechtlichkeit des wahren Schweizervolkes; dasselbe will die Toleranz und die Freiheit für Alle, und verachtet die fanatische Aufgeregtheit, welche der Geist des Hasses und der Uneinigkeit unter den Kindern desselben Vaterlandes, selbst unter unserer katholischen Familie säet. Ich bin auch überzeugt, Herr Präsident, daß der Piusverein durch seinen Geist der Nächstenliebe, der Ergebung und des Opfers, durch seine Werke der christlichen Wohlthätigkeit und durch den Eifer, welcher seine Mitglieder erleuchtet, mächtig beitragen wird, den so sehr gewünschten und notwendigen Erfolg zu erhalten zum Glück unseres theuren Vaterlandes. Er erschien gerade zur günstigsten Zeit, wie alle Werke, welche durch unsere heilige Kirche ihren Ursprung erhalten. In unsern Tagen wird Alles auf dem Wege der Vereinigung zu erzielen gestrebt; die Menschen vereinigen sich überall, um ihre zeitlichen Interessen und Vortheile zu beschützen — wen könnte es daher befremden, daß die Katholiken sich vereinigen, um ihre geistigen Interessen aufrecht zu erhalten, um die Rechte ihrer katholischen Kirche zu vertheidigen, die Freiheit der Religion und der Gewissen, die Werke der Nächstenliebe und der Unterwürfigkeit? Der Eifer und die Klugheit, das Wohl der Seelen, die Pflichten gegen Gott und die Kirche, selbst ihre zeitlichen Vortheile gebieten ihnen auch sich zu vereinigen zum Wohle Aller. — Von daher entsteht der Piusverein. Aber indem man die Rechte und die Freiheit der Gewissen, der Religion und der Kirche vertheidigt, sollen vor Allem seine Mitglieder sich treu zeigen in der Ausübung und

Erfüllung der Pflichten, welche unsere heilige Religion uns auferlegt. Daß sie die christlichen Tugenden ausüben, daß sie unterwürfig und gehorsam der Kirche, ihren Priestern und besonders unserem heiligen Vater Papst Pius IX., dem Stellvertreter Jesu Christi sind; daß sie sich gut und menschenfreundlich gegen ihre Mitbürger jeder Konfession erzeigen und daß sie dem Vaterlande und dem öffentlichen Wohle unterwürfig sind. Wenn Alles dieses passend und nothwendig zu allen Zeiten ist, so ist es noch wichtiger, es ins Werk zu setzen in diesem Augenblicke, wo die allgemeine Kirchenversammlung (concilium œcumenicum) nämlich alle Bischöfe der Welt unter dem Voritze des obersten Hirten der Kirche zu Rom sich versammeln, um unter der Eingebung des heiligen Geistes zur Welt zu sprechen.

„Gott und Vaterland!“ so war der Wahlspruch unserer Väter. Daß er auch der Unrige wäre! „Gott und seine heilige Kirche,“ dargestellt durch die Standarde Pius IX., „Vaterland und Freiheit,“ unter dem Sinnbilde des Bundeskreuzes!

Ich würde dieses der Versammlung des Piusvereines gesagt und es ihnen empfohlen haben, aber ich bin genöthigt, mich zu begnügen es an Sie hochgeehrter Herr Präsident, zu richten, an Sie, dessen Anhänglichkeit an diese heilige Sache Allen bekannt ist. Auch muß ich mich entschuldigen, daß ich, indem ich Ihnen schrieb, meiner Feder zu freien Lauf gelassen habe. Nun wohl, meine Entschuldigung wird sein, daß ich von dem sprach, was ich am meisten auf der Erde liebe und verehere und daß ich es gleichfalls geliebt und verehrt wissen möchte von allen Mitgliedern des Vereines, von allen meinen Diözesanen und von allen Herzen der Schweizer. Und da der Piusverein sehr viel zu diesem glücklichen Erfolge beitragen kann, so hege ich den innigsten Wunsch, daß er sich in unserem Vaterlande immer mehr ausbreiten möge, und daß ihm von allen religiösen Menschen und Freunden seines Landes und vorzüglich von der hochwürdigen Geistlichkeit die Achtung und Sympathie gezollt wird, welche ihm so rechtmäßig gehört. Da die allgemeine Versammlung in meiner Diözese statt findet, so bitte ich Sie, Herr Präsident, der Versammlung mitzutheilen, daß der Bischof von Basel ihr seinen bischöflichen Segen schickt und sich in die Gebete aller gegenwärtigen Mitglieder empfiehlt und sie im Namen Jesu Christi grüßt.

Erlauben Sie, Herr Präsident, daß ich diese Gelegenheit ergreife, Ihnen, sowie

den verehrten Mitgliedern Ihres Rathes, meinen innigsten Dank darzubringen für Ihren so großmüthigen Eifer zu Gunsten dieses katholischen Werkes, indem ich Ihnen Gottes reichsten Segen wünsche.

Durchdrungen von diesen Gefühlen, habe ich die Ehre zu sein

Hochverehrter Herr Präsident
unterthänigst gehorsamster Diener

† Eugenius,

Bischof von Basel.

Riffingen, 23. August 1869.

**Loast Sr. Erz. Monsignor Agnozzi,
päpstlicher Geschäftsträger in
Luzern.**

Gratissimo animi sensu excepi vota, Ill^{mo}. Præses, quibus tuo nomine, et nomine Consodalium tuorum fausta omnia et felicia SS^{mo}. Patri adprecatus es. Quæ a Te audivi de summi Pontificis laudibus, de solemnibus lætitiis Catholicorum Helvetiæ ad quinquagesimum hoc anno a B^{mo}. Patre celebratum anniversarium sui Sacerdotii, et de œcumenico Episcoporum Concilio proxime Romæ cœundo, religiose referam Sanctitati suæ, cui pergratum profecto erit, certo rursus per me scire, qua firma fide, quaque filiali devotione erga Patrem omnium fidelium præstet in Helvetia Ecclesiasticorum et Laicorum hæc Societas, quæ Piana ab augusto Beatitudinis suæ nomine dici gloriatur.

Pium revera est opus, cui vos omnes ingenium, studiumque et labores haud intermissos impenditis. Durate itaque, sustinete et præmium cum laude habebitis; peculiare interim a me etiam gratias, quæ vobis debentur, libenter excipite.

Non meis profecto meritis præclarissimum apud vos mihi commendatum est munus a Sanctitate sua; non inficiar tamen, me lubenti animo in Helvetiam, quam ex corde diligo, non novum rediisse, sanctæ Sedis et Catholicorum negotia curaturum. Studebo et assidue ne unquam officio meo, et expectationi vestræ deficiam, et huic fovendo studio verba benevolentiam tuæ, Ill^{mo}. Præses, et amantissimæ salutationes confratrum tuorum constanter inservient.

Festgruß an die Generalversammlung von Hochw. Stadtpfarrer und Sextar Schnyder von Sursee.

Verehrter Herr Präsident!
Hochwürdige, verehrte Herrn!

Der Vorstand der Sursee-Sektion des schweizerischen Piusvereins hat vor einiger Zeit das ehrenvolle Ansuchen an mich gestellt, im Namen der hiesigen Sektion die gegenwärtige Versammlung mit einigen Worten zu begrüßen: Diesem Ansinnen zu entsprechen, dazu bewog mich schon der Gedanke und die Ueberzeugung, hier eine schöne Zahl edelgesinnter, durch Wissenschaft und religiös-kirchliches Streben hervorragender Männer, geistlichen und weltlichen Standes anzutreffen, mit welchen in einige nähere Bekanntschaft zu gelangen, unstreitig Jedermann es sich zur großen Ehre anrechnen darf. Schon aus diesem Grunde bringe ich der gegenwärtigen verehrten Versammlung mein persönliches, privates Willkommen und meinen freundlichen Gruß entgegen.

Aber auch im Namen der hiesigen Vereinssektion und zugleich im Namen der ganzen Pfarrgemeinde Sursee heiße ich Sie auf's Herzlichste willkommen und gegrüßt. Zwar ist es mir nicht unbekannt, daß die Anzahl der hiesigen Vereinsmitglieder noch nicht sonderlich groß ist; aber ebenso gut weiß ich auch, daß sehr viele Bewohner hiesiger Gegend den Piusverein und dessen in den Statuten bezeichneten Ziele und Bestrebungen überaus hochschätzen und im Grunde und in Wahrheit auch nichts anderes anstreben, als was der Verein zu erreichen sucht; und auch das weiß ich, daß Manche nur durch allerlei, und zwar verschiedenartige, Gründe und Verumständlungen bewogen, sich zum eigentlichen Eintritt in den Verein bis dahin wenigstens noch nicht entschließen konnten. Ich muß Sie aber ersuchen, aus diesem Umstande nicht etwa auf Irreligiosität, auf Kälte und Lauheit oder wohl gar auf unkatholischen, unkirchlichen Sinn hiesiger Bevölkerung schließen zu wollen. Im Gegenteil, ich darf sie versichern: im Kerne unseres Pfarrvolkes lebt noch ein wahrhaft religiöser Sinn; noch ist der Glaube an die von Christus uns gebrachte göttliche Offenbarung, an die untrügliche, göttliche Wahrheit seines hl. Evangeliums, an die göttliche Stiftung und Leitung unserer hl. katholischen Kirche bei uns nicht unterminirt oder nur geschwächt; Sie finden bei unserm Volke noch eine kindliche Liebe und Anhänglichkeit an

unsere hl. Kirche und ihre Oberhirten. Solchen Sinn setzt unser Volk auch bei der gegenwärtigen verehrten Versammlung voraus und es ist überzeugt, daß Sie, Tit. Herren, nur darum in einer Generalversammlung zusammenkommen, um diesen Sinn zu hegen und zu pflegen und in Ihren Beratungen alle in der christkatholischen Religion und insbesondere im Grundgesetze des ganzen Christenthums, im Gesetze der christlichen Gottes- und Menschenliebe liegenden Mittel aufzufinden, welche sich eben dazu eignen, jenen religiös-kirchlichen Sinn nicht in den Mitgliedern des Vereins allein, sondern auch weiterhin im Volke zu hegen und zu pflegen, oder da, wo er etwa im Auslöschen, im Absterben begriffen wäre, wieder neu anzubläsen, frisch anzufachen, zu neuem Leben zu erwecken und zu neuem Aufblühen zu begießen. Solches erwartet das Volk von Ihnen, Tit. Herren, und darum fühlte es sich auch wahrhaft erfreut und hochgeehrt, als die Kunde hieher gelangte, daß der Vorstand des Piusvereins gerade Sursee als Ort der diesjährigen Generalversammlung ausgewählt habe. Eben deswegen erlaubt sich auch der Sprechende Seelsorger hiesiger Pfarrgemeinde, auch ohne einen speziellen Auftrag von derselben erhalten zu haben, dennoch im Namen derselben und in dem vorhin angedeuteten Sinne hier in unserm Gotteshause Ihre geehrte Versammlung auf's Herzlichste willkommen zu heißen und zu grüßen.

Tit. Herren! Der hier versammelte Verein trägt den Namen: „schweizerischer Piusverein.“ Hier im Gotteshause, im Lokale seiner Verhandlungen, ja sogar drunten auf öffentlichem Stadtplatze ist das Bild unseres hochverehrten und innigst geliebten obersten Kirchenhirten, des Papstes, Pius IX., aufgestellt. In diesem Vereins-Namen und in dieser Bildesaufstellung liegt ein tiefer Sinn. Nicht nur soll dadurch angedeutet werden, mit welch' tiefer Verehrung auch die Katholiken des Schweizerlandes zu ihrem glorreich regierenden Pius anschauen, mit welch' kindlicher Liebe sie seiner Heiligkeit zugethan sind; sondern es soll dadurch auch die Zusicherung ausgesprochen sein, daß man auch im Schweizerlande bereit und entschlossen sei, sich entschieden an die Seite des hl. Vaters zu stellen, auf seine erhabene Oberhirtenstimme zu hören und derselben möglichst nachzuleben, und unter seinem hochgetragenen Panier nach Kräften einzustehen für die Sache Gottes und seines eingebornen Sohnes, Jesu Christi, hochgelobt in Ewigkeit, wie auch für die Sache seiner heiligen katholischen Kirche; dadurch sucht man seiner

Heiligkeit einigen Trost zu gewähren, einigen lindernden Balsam zu träufeln in sein von geistigen Leiden und Trübsalen so schwer verwundetes Herz.

Und wer wäre wohl im Stande, die geistigen Leiden und Schmerzen alle aufzuzählen und in ihrer ganzen Größe zu erwessen, welche seit einer langen Reihe von Jahren an das Herz unseres edeln Pius anstürmen? Tit. Herren! Nicht der Blick auf einige, mit roher Gewalt ihm entriessene Provinzen seines weltlichen Reiches, nicht etwa die Furcht vor seinen grimmigen, noch nicht genugsam gedemüthigten Feinden, die in ihrem wuthentbrannten, stolzen und raubsüchtigen Herzen auch jetzt noch darauf sinnen, wie sie ihm auch noch den letzten Rest seiner weltlichen Herrschaft entreißen und so jene göttlichen Pläne zernichten könnten, welche einst der große Frankenkönig Pipin durch die Uebergabe des Patrimonium Petri an den päpstlichen Stuhl verwirklicht hat; nein, Tit. Herren, nein nicht solches ist der Grund seines Kummeres und seiner geistigen Schmerzen: Dieser Grund liegt tiefer; er liegt hauptsächlich in jener antichristlichen Geistesrichtung, welche in der Welt und selbst auch im Schweizerlande manchen Orten sich wieder möchte geltend und herrschend machen.

Pius, der Stellvertreter Jesu Christi auf Erden, hat die herrliche und große Aufgabe, den Glauben an den allein wahren, durch Christus geoffenbarten Gott, und Alles, was mit diesem Glauben zusammenhängt, in der Menschheit aufrecht zu erhalten, und diese eben durch den Glauben und durch die im Christenthum und speziell in der hl. katholischen Kirche liegende Mittel auf die Wege der wahren zeitlichen Wohlfahrt und des ewigen Heiles zu leiten. Aber da erblickt er jene krasse, materialistische Geistesrichtung, welche entgegen dem evangelischen Worte: „Suchet vor Allem das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“, zwar nicht gerade unmittelbar zum Unglauben oder Abfall vom Christenthum und der hl. Kirche verleitet, wohl aber zur Lauheit und Gleichgültigkeit in religiösen Dingen führt und so die Herzen der Menschen nach und nach und immer mehr Gott und der hl. Religion entfremdet, weil sie ob ihrer unerfättlichen Gier nach irdischem Besitz — Gott und Ewigkeit — und Unsterblichkeit vergessen macht. Und weiter kennt der hl. Vater jenes, wie man sonst glaubte, längst aufgegebenes, aber dennoch, leider Gott, an manchen Orten und selbst auch im Schweizerlande wieder neu auftauchende rationalistische, naturalistisch-pantheistische Streben, die Jugend und selbst das Alter dahin zu treiben, den Glauben an den

Einen geistigen, persönlichen, übernatürlichen Gott und seine Offenbarung von sich zu werfen, dem Christengott den Krieg zu erklären und ihn von seinem ewigen Throne zu stürzen. Der hl. Vater weiß es, wie von gewisser Seite mit aller Wuth und Macht darauf losgesteuert wird, die einzig wahren Grundlagen der christlichen Gerechtigkeit und darum auch des ächten Menschen- und Völkerwohles niederzureißen. In diesen Dingen vorzüglich liegt der tiefe Grund seines herben Kummers und seines tiefen Seelenschmerzes. Wie einstens Christus über Jerusalem geweint, so weint Pius über den verirrten Theil der Menschheit, und Er spricht mit Christus: „Meine Seele ist betrübt, bis in den Tod.“

Und der Piusverein kennt diese Betrübniß und theilt sie auch. Und wie der hl. Vater Pius, eben gedrungen von seinem Schmerze, zugleich aber gedrungen und durchglüht von seinem hl. Liebeseifer zur Rettung der Menschheit, sich entschlossen hat, im Namen Gottes und Jesu Christi, vereint mit dem Hochw. kathol. Episkopate auf einem allgemeinen Concilium seine oberhirtliche Stimme zu erheben, und durch die ganze Welt erschallen zu lassen, um „seine Brüder und die Gläubigen alle in ihrem Glauben zu stärken, und wenn möglich die verirrten Geister wieder auf die Wege der göttlichen Offenbarungswahrheit zurück zu führen und überhaupt der verheerenden Zeitströmung einen möglichst starken Damm entgegen zu bauen; so ist auch der Piusverein gewillt und entschlossen, in seinem Kreise und nach Kräften für den gleichen Zweck zu wirken und thätig zu sein. Und für seine Wirksamkeit bietet sich ihm ein großes Feld. Die schon etwas vorgerückte Zeit gestattet mir nicht, dieses Feld noch näher zu beschreiben; nur einige Worte noch erlaube ich mir.

Tit. Herren! Ein Grundübel giebt es, welches im Familien-, im bürgerlichen, sozialen, staatlichen, selbst im kirchlichen Leben tausendfältige, die Menschenwohlfahrt hindernde oder wohl gar zerstörende Auswüchse erzeugt. Dieses Grundübel ist kein anderes, als die Impietät. Der Gegensatz aber, die Pietät, ist die immer fruchtbare Mutter der wahren Religiosität, der Gerechtigkeit, der hl. Gottes- und Menschenliebe und der reinen, frommen Sitten; Pietät ist die feste Grundlage des zeitlichen und ewigen Heiles. Und Pietät zu pflanzen und zu pflegen, Pietät nach allen Richtungen dieses Wortes, zuerst gegen Gott, gegen Christus und seine hl. Kirche, dann aber auch Pietät der Menschen unter einander, Pietät der Untergebenen gegen die Obern, aber auch

wie Obern gegen die Untergebenen, das muß und wird unstreitig auch in der Aufgabe des Piusvereins liegen; darauf deutet der Name hin: pia societas piorum. Möge ihnen dieses große, schöne Segen bringende Werk gelingen! Und nun:

„Säen Sie aus, Tit. Herren, und pflanzen Sie, wie Paulus, begießen Sie immerdar, wie Apollon! Aber weil das Gedeihen nur von Oben kömmt, vom Vater des Lichtes, so stehe ich jetzt und für alle Zeit und für alle Ihre Berathungen das Licht und den Segen des Himmels herab. Und nun, noch einmal, seien Sie mir auf's freundlichste willkommen und begrüßt und beginnen Sie jetzt unter dem Beistande Gottes Ihre Verhandlungen und Berathungen.“

Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit! Amen.

Schlussrede des Hochw. Mgr. Niederberger, P. A. und bischöfl. Kommissar von Stanz.

Herr Präsident, meine Herren!
Werthe Freunde!

Da wir bereits unsere letzte Sitzung halten und die Stunde naht, wo wir uns von dem lieb gewordenen Sursee trennen müssen, hat das Central-Comite noch eine Ehrenschild abzutragen; und unser hochverehrter Herr Präsident hat mich mit dieser Aufgabe betraut. Die ausgezeichnete Annahme, die wir in Sursee gefunden, die rege Theilnahme des Volkes an unsern Gottesdiensten und unsern Versammlungen, seine Gastfreundschaft, die Thätigkeit, und die schönen Anordnungen des Orts-Comite verdienen unsere vollste Anerkennung. Ich spreche daher im Namen des Central-Comites, ja im Namen des gesammten Piusvereins, den Bewohnern von Sursee, Priesterschaft und Volk, und vor Allem Denjenigen, welche zur würdigen Feier unseres Jahresfestes beigetragen, den innigsten tiefgefühlten, wärmsten Dank aus. Die Tage von Sursee werden uns unvergesslich bleiben. Sie haben uns auf's Neue den Beweis geleistet, daß in Sursee, daß überhaupt im Kanton Luzern kath. Glauben, kath. Leben, kath. Begeisterung noch nicht erstorben ist. Sie haben uns den Beweis geleistet, daß im Kanton Luzern Priesterschaft und Volk in Liebe und Treue zu ihrem Diözesanbischof stehen; daß der Name Pius IX., den unser Verein zu tragen die Ehre hat, ihnen höchst ehrwürdig und heilig ist. Der Ortspius-

verein von Sursee mag aber auch die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Grundsätze, denen er huldt, daß die Zwecke, die er sich vorgesetzt, daß überhaupt seine Bestrebungen nicht vereinzelt stehen, sondern von den Katholiken der gesammten Schweiz getheilt werden. Wir sahen diese Tage Männer aus allen Gauen unseres liebwürthigen Vaterlandes in Sursee versammelt; wir hörten sie sprechen, Priester und Laien, Männer aus den verschiedensten Ständen, wir hörten junge feurige Männer, aber auch erfahrene Greise; bei Allen sahen wir die Eine Liebe zur kath. Kirche, die gleiche Begeisterung für unseren glorreichen hl. Vater Pius IX. und seine hl. gerechte Sache.

Aber auch Diejenigen, welche nicht Mitglieder des Piusvereins sind, werden auf dem Tage von Sursee die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Piusverein nichts Staatsgefährliches will, daß er nur Gutes will. Es ist offen ausgesprochen worden, was wir wollen.

Wir wollen beten, vereint beten, daß die hl. kath. Kirche immer mehr ausbreitet werde; daß Gott unsern hl. Vater und die Oberhirten der Kirche erleuchte, segne, stärke, ihnen zum Siege verhelfe; daß unserm theuern Vaterlande die großen Segnungen des wahren katholischen Glaubens allzeit erhalten bleiben. Das kann doch wohl nichts Staatsgefährliches sein. Es wäre wohl ein schlechtes Compliment für den Staat, wenn er das Beten nicht mehr erleiden möchte. Und wenn unsere Gegner auch für ihre Sache beten wollen, so werden wir es nicht verhindern können. — Wir wollen, wie es gestern gezeigt wurde, unsern katholischen Mitbrüdern, welche zerstreut in protestantischen Dörfern leben, durch die inländische Mission unterstützen, damit ihnen die Gnadenmittel unseres hl. Glaubens zu Theil werden, damit sie kath. leben und kath. sterben können. Ist das nicht ein gutes, edles Werk? ein Werk, welches, wie Euch gestern in einem ausgezeichneten Vortrag dargethan wurde, seine segensvollsten Rückwirkungen auf die kath. Kantone nicht verfehlen wird. — Wir wollen, wie wir gestern gesehen, uns damit befassen, jungen Leuten, welche in andere Dörfern sich begeben, um ein Handwerk zu lernen, zu guten, braven Meistern verhelfen. Das kann doch wahrlich dem Vaterlande nur Stützen bringen, denn diese Lehrlinge einst als unverdorbene, brave Gesellen, als wahre Meister in ihre Gemeinden zurückkehren. — Wir wollen, wie Ihr es gestern vernommen, gute Bücher verbreiten. Werden nicht, leider! genug schlechte Bücher herum

geboten? Ist es also nicht verdienstvoll, wenn auch für gute gesorgt wird? Wir wollen uns unserer kath. Auswanderer nach Amerika annehmen, damit sie dort angekommen, nicht in die Hände der Betrüger und der Verführer fallen, sondern Hilfe und Rath finden von Seite der kath. Vereine in Amerika.

Bis dahin würden wohl auch unsere entchiedenen Gegner uns nicht zu verurtheilen wagen; sie würden uns allfällig mit Verdacht entlassen. Aber, meine Herrn! so mit Verdacht entlassen zu werden, ist eigentlich auch ein schlechtes Geschäft. Wir wollen lieber ein bestimmtes Urtheil. Wir wollen daher ein offenes Geständniß ablegen und bekennen, daß wir Katholiken der Schweiz für die Freiheit der kath. Kirche in unserm Vaterlande mit allen vor Gott und dem Gesez erlaubten Mitteln kämpfen wollen. **In der freien Schweiz soll auch die katholische Kirche frei sein.** Ich will die rechtliche Seite dieser Forderung übergehen, da gestern ein beredterer Mund dieselbe behandelte.

Aber an das Billigkeitsgefühl unserer Glaubensgegner wollen wir fort und fort appelliren. Was Euch gestern gesagt wurde, das sag' ich heute wieder. Durch katholisches Blut ist die Freiheit unseres lieben Vaterlandes errungen worden. Sempach, wo unser Winkelried gefallen, und der Freiheit eine Gasse gemacht, ist zu nahe, als daß wir es vergessen könnten, daß die Gründer der schweizerischen Freiheit Katholiken waren. Und — ich sollte es vielleicht nicht sagen, aber man wird mir, als einem Sohn der Urschweiz, diese Unbescheidenheit zu gut halten — waren die letzten Ströme Blutes, welche für die Unabhängigkeit, unseres Vaterlandes gestossen, nicht auch katholisches Blut? Wir fragen daher mit Recht: Ist es nicht allerwenigstens billig; daß jene Kirche, deren treue Söhne uns die Freiheit, mit ihrem Herzblut errungen, auch frei sei in der freien Schweiz? Wir werden daher unsere ruhmreichen Schlachtfelder von Sempach, von Laupen, von Murten, von Morgarten, unsre kath. Winkelriede Gundoldingen, Erlach, u. s. w. denen, die unserer hl. Kirche die Freiheit vorzuenthalten, so lange in die Ohren schreien, bis sie endlich sagen: Nun ja! Eine Kirche, die uns solche Helden, solche Retter des Vaterlandes geboren und erzogen, sie darf nicht länger unfrei in unserm freien Vaterlande sein. Die Zeit muß und wird mit Gottes Hilfe kommen, wo selbst unsere getrennten Glaubensbrüder sagen werden: In der

freien Schweiz soll frei auch die katholische Kirche sein!

Wir appelliren auch an das Ehrgefühl des gesammten Schweizervolkes. Wir Schweizer haben es nicht gern, wenn man im Ausland Nachtheiliges von uns spricht. Bei der Liebe, die wir zu unserm schönen Vaterland tragen, sind wir empfindlich und fühlen uns verletzt, wenn uns ein Fürsten-Unterthan in's Angesicht sagt: Wir sind freier, als Ihr in der freien Schweiz. — Ich habe zu Anfang dieses Jahres Geschäfte halber eine Reise gemacht durch einen Theil von Deutschland. Der Weg führte mich gerade durch solche Staaten, wo der Monarch Protestant ist. Da sah ich gleichwohl katholische Geistliche in ihrem Priesterkleid, das Gesezbuch unter dem Arm, auf's Rathhaus gehen, als Abgeordnete des Volkes oder wie man in der Schweiz sagen würde, als Nationalräthe. Da sah ich katholische Lehrschwestern die weibliche Jugend unbehelligt in die Schule führen. Ich sah Klöster und religiöse Anstalten bauen oder schon erbaute mit den verschiedenartigsten Ordensleuten bevölkert. Ich sah mehrere Jesuitenhäuser. Ich sah die Säale, in welchen die Bischöfe alljährlich, oder so oft sie wollen, ihre Priester zu geistlichen Uebungen versammeln, ohne daß, vielleicht ein paar Juden abgerechnet, es einem einzigen Menschen einfällt, etwas dagegen zu sagen. Ich sah die Bischöfe in ihren Priesterseminarien ganz frei schalten und walten und sogar die Moral nach Gury dozieren zu lassen, ohne daß ein Hahn darnach kräht. Ich sah in einer fast ganz protestantischen Residenzstadt die Kanzel, auf welcher ein berühmter Schweizer Jesuit in Gegenwart des protestantischen Königs und seines Hofes voriges Jahr unter allgemeinem Beifall eine Reihe von Predigten gehalten. Ich sah, wie eine protestantische Regierung den katholischen Sträflingen einer großen Stadt eine ganze Woche frei gab, damit sie die geistlichen Exerzitionen machen könnten und zwar unter Leitung von Jesuiten.

Meine Herren! dieß Alles habe ich gesehen in Monarchien, wo das Staatsoberhaupt nicht katholisch, sondern protestantisch ist. Und ich kann nichts dafür, daß ich Solches gesehen; und wenn ein Anderer hingehet, so wird er das Gleiche sehen und vielleicht noch mehr, als ich. Aber ich wollte eigentlich nicht sagen, was ich gesehen, sondern was mir als Schweizer, als Sohn der Urschweiz, allemal weh gethan. Als ich nämlich meine Verwunderung über Alles, was ich gesehen, nicht unterdrücken konnte — und ich konnte es nicht, —

da fragten mich die gutmüthigen Deutschen, ob wir's denn in der freien Schweiz nicht auch so haben? im Land der Tellen und Winkelriede? Einer war sogar boshaft genug, mir zu sagen, er sei einmal in der Schweiz an einem Nationalfeste gewesen und da haben sie doch ungeheuer viel von der Freiheit für Alle gerednet. Dieser Spott hat mir als Schweizer weh gethan, und ich hab' mir gleich vorgenommen, das wolle ich daheim sagen am nächsten Piusverein. Und nun hab' ich es gesagt und sag' es wieder: Der Spott der Fürstenunterthanen über unsere freie Schweiz muß einmal aufhören und d'rum muß in der freien Schweiz auch frei die kath. Kirche sein. Aber da wird man von gewisser Seite sagen oder vielmehr ist es schon gesagt worden: Ihr blödsinnigen Katholiken! schweiget doch einmal still; wir wollen Euch ja frei machen, frei vom Joch einer fremden, geistlichen Macht, frei von Rom. Meine Herren! auf diesen Einwurf habe ich nichts mehr zu antworten. Da ist mir einer mit der Antwort zuvorgekommen. Und wer ist dieser? Es ist der 11. April dieses Jahres, der Sekundiztag unseres vielgeliebtesten, glorreichen hl. Vaters Pius IX. Die lodernnden Feuer auf unsern Bergen, der begeisterte Jubel, der sich überall kund gab, die Kirchen, von Gläubigen angefüllt, um für den hl. Vater zu beten, die lebhafteste Theilnahme der Priester und des Volkes von einem Ende der kath. Schweiz zum andern, bis hinein in die Bundesstadt haben laut und feierlich geantwortet: Die Katholiken in der Schweiz wollen nichts wissen von einer Emanzipation von Rom; sie wollen keine Freiheit ohne Christenthum, kein Christenthum ohne Kirche, keine Kirche ohne Papst!

Aber nun meine Freunde! was sollen wir thun, um unserer hl. Kirche in der Schweiz die volle Freiheit erringen zu helfen? Es gibt hiefür wohl kein besseres Mittel, als der würdige Gebrauch derjenigen Freiheit, die wir schon jetzt besitzen. Wir haben ja die Freiheit, zu beten; eine Freiheit, welche selbst ein Nero den ersten Christen nicht nehmen konnte. So laßt uns denn diese Freiheit uns zu Nutzen machen; beten wir zu Hause und in der Kirche oft und vereint und das vereinte Gebet, das Gebet für unsern hl. Vater, für unsre Bischöfe, für die gesammte hl. Kirche wird Gott gefallen und zur Zeit, die Ihm wohlgefällig, wird er auch in unserm Vaterlande der Kirche ihre Freiheit wieder geben. Wir haben die Freiheit, nebst eigenem religiösen Leben, auch unsere katholischen

Mitbrüder, die in protestantischen Ortschaften zerstreut wohnen, durch das schöne Werk der inländischen Mission zu unterstützen. Machen wir Gebrauch von dieser Freiheit, suchen wir dieses edle Werk in allen Theilen der katholischen Schweiz mehr und mehr auszubreiten. Wir haben die Freiheit, zu reden und zu schreiben für die katholische Sache und das Geschriebene zu drucken und so durch Wort und Schrift die Sache der Kirche zu verteidigen, das Volk zu warnen vor den Gefahren des Glaubens und der Sittlichkeit. Benützen wir eifrig diese Freiheit. Wir haben leider! nur zu lange die Freiheit der Presse fast ausschließlich den Feinden der Kirche überlassen. Die Sache unserer hl. Kirche ist eine so heilige, ehrwürdige und gerechte, daß sie in unserm Vaterlande durch die Presse nicht nur geschmöhrt, sondern mit Entschiedenheit vertheidigt werden soll.

Wir haben die Freiheit, gute Bücher, Schriften und Zeitungen zu lesen. Und häufig mag es vorkommen, daß sogar unsere Gegner selbst unsere Jugend lesen lehren. Gut, so lesen wir denn gute Schriften. Was nützt es, mit großen Opfern gute Bücher und Tagesblätter herauszugeben, wenn wir sie nicht lesen, wenn wir sogar an schlechte sie verkaufen. Wir haben die Freiheit, wenigstens noch größtentheils, die studierende Jugend an gute, ächt katholische Anstalten zu schicken. Warum schicken wir sie denn häufig an solche Orte, wo ihr Glaube, ihre Sittlichkeit in Gefahr steht. Wir haben, um nur noch Eines zu sagen, endlich die Freiheit, wenn man unsere heilige Kirche und ihre Oberhirten immer anfeindet und verläumdet, vor aller Welt dagegen zu protestieren, damit es nicht heiße, wir seien damit einverstanden. Ja! meine verehrten Freunde! protestieren wollen wir heute im Namen des katholischen Schweizervolkes, protestieren hier vor unserm Gott und vor aller Welt gegen die schamlosen Lügen- und Verläumdungen, mit welchen eine Gott entfremdete Presse unsere hl. Kirche, unsern hl. Vater, unsere Bischöfe Tag für Tag überschüttet. Wir protestieren laut und feierlich gegen diese schändliche Lüge, daß in unsern Priesterseminarien eine unsittliche Moral gelehrt werde. Wir protestieren gegen all' das Unrecht, gegen all' die Gewalt, die man seit Jahren unserer hl. Kirche und ihren Institutionen angethan. Wir protestieren gegen die Verläumdung, daß die Katholiken der Schweiz keine Liebe zum Vaterland und der katholische Priester sogar kein Vaterland habe.

Und nun meine Freunde zum Schlusse! noch die Frage: Wäre es nicht endlich

an der Zeit, daß wir Rache nähmen an denen, die dem katholischen Schweizervolk so manches hl. Recht vorenthalten? die unsern hl. Vater, unsere Bischöfe, unsere Kirche mit ihren Anstalten lästern und ihre von Christus ihnen geschenkte Freiheit so vielfach verletzen? Ja wohl! wir wollen uns rächen. Und wie? Wie der göttliche Stifter unserer hl. Kirche sich gerächt an seinen Feinden. Wir wollen — für sie beten. Möge, wie einst in der Apollengeschichte, auch heute wieder, aus recht manchem Saulus — ein Paulus werden! —

Ueber die Verbindlichkeit zur Messapplikation für das Volk.

(Schluß.)

Bezüglich der Weise, in welcher die Applikation für die Gemeinde zu geschehen hat, ist an die dreifache Wirkung des heiligen Messopfers zu erinnern. Man unterscheidet bekanntlich einen fructus generalis, einen fructus medius sive specialis und einen fructus specialissimus. Den fructus medius muß der Priester Demjenigen zuwenden, für welchen er in Folge eines erhaltenen Stipendiums oder einer Stiftung u. z. zu applizieren verpflichtet ist, also auch der Gemeinde, wenn die Applikation für sie zu geschehen hat. Es kann der fructus medius an den Tagen, wo er für die Gemeinde bestimmt ist, nicht noch einem Andern zugewendet werden. Nach einer Entscheidung der Congregation des Concils, welche von Papst Innocenz XII. am 24. April 1699 bestätigt wurde, sollen die Pfarrer, auch wenn sie nicht die Congrua haben, zur Applikation für die Gemeinde verpflichtet sein und kein anderes Stipendium für dieselbe Messe annehmen dürfen. Und Benedikt XIV. ertheilte in der Constitut. Cum semper oblatas den Bischöfen Italiens die Fakultät, arme Pfarrer, die mit ihrem Unterhalt fast einzig auf die Messstipendien angewiesen sind, dahin zu dispensiren, daß sie auf besonderes Verlangen des Gebers auch an einem Festtage für denselben applizieren dürfen, jedoch unter der Bedingung, alsdann an einem Wochentage für die Gemeinde zu applizieren. Man sieht hieraus, wie streng es mit dieser Verpflichtung immer genom-

men wurde und kann danach leicht beurtheilen, was von einer bewußten Nichtachtung der bestehenden Vorschrift zu halten ist.

Der Pfarrer darf selbst auch kein Stipendium dafür verlangen, daß er an den betreffenden Tagen für die Gemeinde appliziert, indem er dazu ex justitia von Amtswegen verpflichtet ist. Würde aber die Gemeinde aus Rücksicht auf die Obliegenheit der Applikation freilich einen jährlichen Zuschuß bewilligen, so könnte der Pfarrer diesen mit ruhigem Gewissen annehmen. Den Bischöfen wurde von Benedikt XIV. obnehin ans Herz gelegt, dafür zu sorgen, daß das Einkommen der zeitweiligen Pfarrverwalter gerade mit Rücksicht auf die Verpflichtung jener Applikation geregelt und nach Bedürfniß vermehrt werde.

Eine Feierlichkeit oder eine bestimmte Stunde für die zu applizierende Messe verlangt das allgemeine Kirchengesetz nicht. Es genügt, wenn die Messe zu einer Zeit gelesen wird, wo auch Pfarrfinder derselben beiwohnen können.

Wo besondere Verhältnisse eine Milderung dieser Bestimmungen wünschenswerth machen, da kann eine solche Abänderung des allgemeinen Gesetzes nur vom Papste als dem obersten Gesetzgeber ausgehen. In der Constitution Avarantissimi Redemptoris hat der hl. Vater sich zu solchen Berücksichtigungen bereit erklärt und alle dießfalsigen Gesuche an die Congregation des Concils gewiesen mit Ausnahme der unter der obersten Leitung der Congregatio propaganda fide stehenden Länder, für welche diese mit den entsprechenden Vollmachten versehen worden ist.

Möge der Zweck dieser Erörterung, über einen wichtigen Gegenstand in der Seelsorge Licht zu verbreiten und zur gewissenhaften Erfüllung einer ersten Obliegenheit anzuregen, erreicht werden, und mögen die Seelsorger wohl bedenken, daß in dem hl. Opfer das vorzüglichste Mittel liege, die Gnade Gottes auf die Gemein- den herabzuziehen und den sonstigen Bemühungen zur Weckung und Pflege des religiösen Lebens sowie zur Abwehr der infernalischen Angriffe auf Glaube und Sitte des Volkes Segen und Erfolg zu verschaffen!

Wochen-Chronik.

Schweiz. Anlässlich der durch die vollste Nothwendigkeit geboten gewesenen Einsperrung einer wahnsinnigen Nonne in einem Kloster zu Krakau, schreien die Freimaurer von einem Ende der Welt zum andern: „Fort mit allen religiösen Orden!“ Soll nur der Orden der Freimaurer mit seinen Logen und Tempeln Gnade finden, und nur der Eid und das Gelübde der Freimaurer für alle Zeiten bindend sein? — so fragt der „Luzerner Landbote.“

Bischof von Basel.

Den 30. und 31. tagten in Solothurn die Laien-Bischöfe der Diözese Basel. Es gefiel ihnen und dem sie kennzeichnenden Geiste, folgende Rathschlüsse mit unfehlbarer Autorität festzustellen (wir geben sie hier nach dem „Sol. Landbote“):

1. Antwort auf die Mittheilung des Hochw. Bischofs betreffend Wahl eines Regens des Diözesanpriesterseminars. (Welche Antwort? Hiemit hält man noch hinter dem Hag. *)
2. Rechnung über die Dekonomie-Verwaltung des Priesterseminars in den Jahren 1867 und 1868.
3. Bericht über den Seminarkurs von 1867 auf 1868.
(Wer gibt auch diese Berichte? möchte man indiscret fragen und warum bleiben sie innert den vier Wänden stecken?)
4. Bestimmung des Kostgeldes der Alumnen im Priesterseminar.

Die Konferenz, fährt der „Sol. Landbote“ fort, hat die Rechnungen genehmigt und den Rathschluß gefasst, den Seminarvorstand zu ersuchen, den Alumnen einfachere Kost zu ertheilen, überhaupt auf größere Dekonomie zu trachten.

*) Soeben berichtet der „Bund“ (vom 3. dieß), daß die Konferenz den Vorschlag des Bischofs, die Leitung des Seminars provisorisch an Hrn. Domkapitular K. Schmid zu übertragen, nicht genehmigt habe und andere Vorschläge für definitive Besetzung der Stelle gewärtige. (Es kommt immer besser.)

Red.

(Das Einfachste wäre wohl, die Stände würden die Geldsumme bestimmen, welche sie an das Seminar, je nach der Zahl der Zöglinge, abzuliefern hätten, ohne sich ins Weitere einzumischen; wir wetten, das Seminar würde eher einen geeigneten Vorstand finden und in allweg besser und wohlfeiler gedeihen, als unter dieser Placirungs- und Nicht-Placirungsmaschine.)

An den Hochw. Bischof wurde das Gesuch gestellt, den Repetitionsunterricht am Seminar aufs Privatstudium zu beschränken (ist gar nichts Geschickliches dieß, wosern nämlich die Sache mit Geist und Geschick angegriffen und nicht handwerksgemäß betrieben würde!) und an dessen Stelle dem Unterricht für praktische Seelsorge größere Ausdehnung zu ertheilen. (Besser, das Eine thun und das Andere nicht lassen.)

Betreffend des vielbekannten Lehrbuches der Moral von Guri (sic) wurde einstimmig beschlossen: Die hohe Diözesankonferenz verlangt vom Bischof, (psui, wer ist denn dieß „h o h e“ Päpstelein neuer Erfindung, um dem Diözesanbischof in geistlichen Dingen zu befehlen?) die sofortige Abschaffung und Entfernung des genannten Lehrbuches aus dem Priesterseminar mit der Erklärung, daß wenn diesem Begehren nicht entsprochen würde, (Ei, ei! diese Sprache brücker Drohung kennzeichnet den „vielbekannten“ Augustin!) die Diözesanstände sich ihre weitere Entscheidung in Betreff der mit dem bischöfl. Ordinarium (sic) vereinbarten Uebereinkunft vom 17. Herbstm. 1858 vorbehalte. Es enthält dieß Buch — fügt das genannte radikale Blatt mit einer Süffisance des Urtheils bei, die zum Lachen stimmt, — wirklich Parthien, welche nichts weniger als für die Moral förderlich (natürlich das Sündenregister ist es so wenig, als eine Aufzählung und Beschreibung von Krankheiten der Gesundheit förderlich) im Gegentheil höchst immoralisch wirkend sind. (Den Beweis bleiben die Herren schuldig.)

Das Kostgeld der Seminaristen wurde auf 12 Fr. mit, und 10 Fr. 50 Ct. ohne Wein festgestellt. Im Sommer 2 Fr. billiger.

Solothurn. Die Wahlbehörde hat auf Antrag des Regierungsrathes den

Hrn. Professor Möllinger pensionirt. Das „Echo“ spricht hiefür der Behörde die Anerkennung aus Möge nun auch den übrigen Wünschen des katholischen Solothurnervolks bezüglich der höheren Lehranstalt Rechnung getragen werden. —

— Am vorletzten Freitag nahm die Wahlbehörde die definitive Wahl nachstehender Pfarrer vor: Hochw. Hr. Schubert in Selzach, Hochw. Hr. Burkardt in Hochwald, Hochw. Hr. Ithen in Holberbank, Hochw. Hr. Probst in Ramiswil, Hochw. Hr. Jeker in Welschenrohr, Hochw. Hr. von Rohr in Flumenthal und Hochw. Hr. Pfluger in Wyfen.

Luzern. Diese Woche trafen die Abgeordneten der Kapuzinerklöster zum Provinzialkapitel ein. Im August jedes dritten Jahres wählen die Angehörigen eines jeden Klosters in geheimer Abstimmung zwei Abgeordnete. Diese Abgeordneten treten in Luzern zusammen und wählen dann die Regierung, d. h. fünf sogenannte Definitoren. Sobald diese Wahl vorüber ist, löst sich die Versammlung auf und die Regierung beginnt zu amten. Sie ernannt für jedes Kloster die Obern, und bestimmt für jeden einzelnen Kapuziner den Ort seiner künftigen Thätigkeit, weshalb nicht selten eine förmliche Wanderung der einzelnen Kapuziner einige Tage nach dieser Versammlung von einem Kloster in das andere stattfindet.

— In der Großraths-Sitzung vom 24. August kam die Angelegenheit über Abtretung der geistlichen Staats-Kollaturen an die Kirchgemeinden an die Tagesordnung. Die Majorität der Kommission, welche gegen, und die Minorität der Kommission, welche für die Abtretung ist, erstattete jede ihren besondern Bericht. Nach der Berichterstattung wurde die Hinlegung der Berichte auf den Kanzleisch, und nebenhin auch noch der Druck des Minoritäts-Berichtes beschlossen.

Die Sache wird nun wohl bis zur Dezember-Sitzung gehen, und wo möglich, vielleicht darüber hinaus, wenn das Volk fortan Geduld übt.

Hiezu eine Beilage.

— Die Bittschrift der Klosterfrauen von Rathhausen, um Wiedereinsetzung in's Kloster wurde zum 8. Mal mit 49 gegen 39 Stimmen abgewiesen.

— **Surse e.** (Corresp.) Das Piusfest ist vorüber und die Feststimmung vor und während den festlichen Tagen wurde durch keine Wolke getrübt. Am so empörender war es für die Bewohner Sursee's, als man in der Nacht vom 26. auf den 27. August einen wilden Lärm und Streit, bei welchem die Prügel nicht gespart wurden, hörte. Und was war die Ursache dieses Lärmens? Männer von Büron hatten sich nämlich zur Aufgabe gemacht, die Büste des Papstes herunterzureißen und waren schon an der Arbeit mit Zerbrechen von Blumentöpfen, als sie von Bürgern gehört und an weiterem Zerschlagen verhindert wurden. Und solche Vubereien wurden nicht etwa vom Pöbel gemacht, sondern von gebildeten und angesehenen (?) Männern, worunter sich Beamte oder Angestellte befunden haben sollen. Es ist bereits gegen sie Klage gemacht. — Nicht nur in konservativen, sondern auch in liberalen Kreisen tadelt man dieses Benehmen, und mit Recht.

Margau. Der Regierungsrath ermächtigt die Finanzdirektion, die Liegenschaften des aufgehobenen Klosters Maria Krönung in Baden an eine öffentliche Verkaufsförderung zu bringen.

Bern. In Biel hat die Aufrichtung der Bedachung der katholischen Kirche stattgefunden. Es gereicht dem Hrn. Architekten Keller von Luzern, nach dessen Plan die Kirchenbaute ausgeführt, zur Ehre, in so kurzer Zeit, von Ende März an, diese mit größter Präzision und Solidität ausgeführte Baute erstellt zu haben.

Bischof Chur.

Schwyz. Das bischöfliche Ordinariat von Chur hat auch für dieses Jahr wieder die Abhaltung von Priesterexerzitien im Kollegium Maria Hilf in Schwyz angeordnet. Dieselben nehmen Montag den 20. Herbstmonat Abends ihren Anfang und dauern in bisher üblicher Weise drei Tage.

— Dieses Jahr haben an der Universität in Bern unter Andern auch drei Schwyzer, nämlich die H. H. Aufdermauer

Franz von Ingenbohl, Gyr Meinrad von Einsiedeln und Ulrich Raimund von Einsiedeln die medizinisch-propädeutische Konkortatsprüfung passiert — lauter Klosterschüler von Einsiedeln.

Berichte aus der protest. Schweiz. — **Waadt.** Hr. Cytel hat im Großen Rathe eine Motion auf Revision des Kirchengesetzes gestellt. Er beantragt folgende wesentliche Modifikationen: direkte Wahl der Geistlichen durch die Gen. einden; Aufhebung der Arrondissementsräthe; Wahl der Synodalabgeordneten durch die Gemeinderäthe.

— **Genf.** Vor ungefähr 10 Jahren erfolgte eine kirchliche Umwälzung in der hiesigen deutschreformirten Gemeinde. Der berühmte Wagner, der in vier Kantonen, in Glarus, Thurgau, Baselstadt und Baselland, mit Polizei und Gericht in Konflikt gerathen war, wurde als Pastor hierher berufen. Vor 18 Monaten erreichte auch ihn in Genf das Schicksal. Wagner, um dem korrekzionellen Gericht zu entgehen, legte sein Amt nieder. Der Expfarrer eröffnete sofort nach Ostern eine Bierkneipe. Was und wie es dort getrieben, das interessiert uns weiter nicht. Aber vor 10 Tagen platzte die Bombe. Wagner war bei Nacht und Nebel mit seiner Magd durchgegangen und letzter Tage schiffte er sich mit derselben nach Amerika ein, um dort wieder eine Pfarrei zu übernehmen. Seine Schulden und seine Frau hat Wagner hier zurückgelassen, unbekümmert um deren weiteres Schicksal.

Kirchenstaat. Rom. Die römische Universität hat ihren Jahreskurs mit Ertheilung der Doktorhüte, Grade und Konkurspreise in der großen Aula der Universität geschlossen. In der Theologie wurden 18, in beiden Rechten 65, in der Medizin 49, in der Chirurgie 36, in Philosophie und Mathematik 37 Doktorhüte verliehen. Die Universität wurde von 1050 immatrikulirten Studenten aus fast allen Gegenden Italiens besucht. 200 Preise wurden für die verschiedenen Konkurse ausgetheilt, an welchen 860 Studenten theilnahmen.

— Die Prälatencommission studirt das Projekt einer permanenten Congregation für den Peterspfennig und das Projekt eines gemeinsamen Schutzes der katholischen Mächte für den heiligen Stuhl durch eine Armee, zu der letztere ein Contingent von 6000 Mann stellen würden. (?)

— Zur Zeit des ökumenischen Konzils wird im hiesigen Karthäuserkloster eine allgemeine, christliche Kunstausstellung stattfinden. Bereits beschäftigt sich eine Kommission mit der Vorbereitung derselben. Sie wird am 1. Hornung eröffnet und Ende April geschlossen werden. Zu wünschen wäre, daß sich auch die Schweiz dabei betheiligte. Es wird alles zugelassen, was auf Kultus und Religion Bezug hat: Malerei, Bildhauerei, Drechsler-, Eisler-, Gravir-, Schmelz-, Goldarbeiten, Mosaike, Buchdruckerei, seidene, wollene, leinene Kirchensparamente u. s. w.

Frankreich. 'Patrie' theilt ein Telegramm mit, wonach in Rom beschlossen worden wäre, den katholischen Mächten eine lediglich passive Vertretung am Konzil zuzugestehen. Sofern deren Vertreter nämlich sich zu irgend welchen Bemerkungen und Anträgen veranlaßt sehen sollten, so hätten sie solche dem Staatssekretär mitzutheilen.

Oesterreich. Krakau. Die Oberin des Carmeliterklosters und deren Stellvertreterin sind durch Beschluß des Gerichtes auf freien Fuß gesetzt worden.

Personal-Chronik.

Ernennungen. [Luzern.] Das in Luzern versammelte Kapitel der Hochw. W. Kapuziner wählte gestern zum Provinzial: Hochw. P. Aniket. Zu Definitoren: Hochw. P. Benjamin, Hochw. P. Alexander, Hochw. P. Konstantin, Hochw. P. Fintan. Zu Custodes romani: Hochw. P. Andrea und Hochw. P. Magimus.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen
 Dufnung-Au Fr. 21, 80, St. Gallen-Kappel Fr. 32, Niederhelfenschwil Fr. 15, Kreisverein Gaster Fr. 47.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag von Nr. 35:	Fr. 20,183. 65
Vom Missions-Verein in Menzingen	" 155. —
Heiligtagsopfer aus der Pfarrei Winikon	" 20. —
Vereinsbeiträge von Nottwil	" 9. 50
Von G. S. Re	" 50. —
Aus d. Pfarrei in St. Gallen	" 221. —
Von den Hochw. H. G. Geistlichen der obern Regiunkel des Kapitels Sargans	" 10. —
Von der Pfarrgemeinde Leutmerfen	" 50. —
Aus der Pfarrei Montlingen	" 25. —
" " " Wyl	" 20. 40
" " " Uznach	" 20. —
Vom Missions-Verein Mendrisio	" 30. —
" " Lugano	" 36. 30
" " Locarno	" 100. —
" " Bellinzona	" 5. 80
" " Riviera	" 4. 40
" " Blenio	" 54. 20
Von Hochw. Hrn. Propst Giacomo Poncini in Arbedo	" 7. —
Von Hrn. Canon. Delfino Bianchini in Reggion	" 10. —
Von H. S. V. Antonietti Notar in Morcino	" 5. —
Von 320 Mitgliedern des Missions-Vereins in Laufen, St. Bern	" 67. 30
Kirchenopfer der Pfarrgemeinde Romoos	" 20. —

Fr. 21,104. 55

Laut Nr. 35 wurde irrtümlicherweise „laut Vermächtniß des Hrn. Stadtrath Hagenbuch sel. in Bremgarten a) für inländische Mission Fr. 20 angegeben statt Fr. 60; dagegen fällt die Gabe für die deutsche Mission mit Fr. 40 weg, da solche nicht zur Addition gehören, sondern nur als Empfangsanzeige dienen sollten; der Totalbetrag von Fr. 20,183 bleibt also der Gleiche.

II. Missionsfond.

Uebertrag von Nr. 35:	Fr. 3170. —
Durch Hochw. Hrn. Vicar Guwiler in Nottwil:	
Von J. S.	" 15. —
Von B. S.	" 10. —

Fr. 3195. —

Der Kassier:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Zu Ehren des hl. Vaters Pius IX. für das Concil.

Vom Kreispiusverein Gaster, St. St. Gallen
Fr. 60. 52

Besondere Gaben sind eingegangen:

Von G. S. R.	
Für die Kirche in Gams	Fr. 50. —
" " " " Schaffhausen	" 25. —
" " " " Biel	" 25. —

Fr. 100. —

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Das Pensionat in Freiburg

in der Schweiz

bietet deutschen Jünglingen die schönste Gelegenheit, ihre Gymnasialstudien zu machen, oder eine Industrieschule zu besuchen, und zugleich die französische Sprache schnell und gründlich zu erlernen. Für Jüglinge, welche in die Industrieschule eintreten wollen und im Französischen nicht stark genug sind, wird ein Vorbereitungskurs eröffnet. Gesunde Nahrung, mäßiges Kostgeld. Das Schuljahr beginnt den 1. Oktober.

Weitere Aufschlüsse erteilt

Pontificio Reale Stabilimento
FABRICA E MAGAZZINI
Suppellettili ed arredi Sacri
G. MORERA
NOVARA.

In der Waisenanstalt zu Ingenbohl (St. Schwyz) sind folgende empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher soeben erschienen und schön gebunden zu beziehen:

Gedenblätter, ein Lehr- und Gebetbüchlein für Jünglinge, herausgegeben von P. Theodos. (Zweite, vermehrte Auflage.) 288 S., mit einem Stahlstich. Ungebunden 30 Ct., in halb Leinwand gebunden 50 Ct.

Regel-Büchlein des dritten Ordens des hl. Franziskus von Assisi, nach einer ältern Ausgabe umgearbeitet von P. Honorius. 448 S., mit einem Stahlstich. Ungebunden 60 Ct., in halb Leinwand Fr. 1.

Der selige Nikolaus von Flüe, ein Vorbild für alle Christen, dessen Lebensgeschichte und die gewöhnlichen Andachtsübungen und Lehrsprüche des Seligen enthaltend. S. 280, mit 1 Stahlstich. Ungebunden 40 Ct., in halb Leinwand gebunden 85 Ct.

Wegweiser für die Dienftboten, in Unterrichten und Gebeten, durch Aloys Schnyder, Spitalpfarrer in Luzern. S. 392, mit einem Stahlstich. Ungebunden 50 Ct., in halb Leinwand gebunden 80 Ct.

Jesus, Maria und Josef. Andachtsübungen zum kirchlichen Gebrauche für Verehrer der hl. Familie. Zweite vermehrte Ausgabe in großem Druck. S. 360, mit einem Stahlstich. In halb Leinwand geb. Fr. 1. 05.

A. Höchle-Sequin,

Kirchen - Ornamenten- und Paramenten - Handlung
in Solothurn,

empfehlte sein frisch errichtetes Lager der Tit. Hochwürdigen Geistlichkeit und hochl. Kirchenvorständen von Nah und Fern, ganz besonders beim Besuche der bischöflichen Residenzstadt, für alle kirchlichen Bedürfnisse in stylgerechten Ausführungen und nach kirchlicher Vorschrift in anerkannt soliden Stoffen, aus Frankreich und Deutschland zu den billigsten Preisen, in Goldstickereien und Brocat-Geweben, sowie in Seiden, Halbseiden und feinsten Wollen-Damasten, in mittelalterlichen, römischen und gewöhnlichen Formen; sowie eine Auswahl von Kirchenspitzen, filiierte und brodierte, leinene und baumwollene, in allen Breiten; ebenso Borden und Franzen. Die soliden und allgemein beliebten Blechblumen bestens empfehlend, werden auch alle Reparaturen in Paramenten und Ornamenten bestens erledigt und besorgt.

Alle in öffentlichen Blättern und Bücherverzeichnissen angezeigten Bücher etc., sind entweder vorräthig oder werden sofort hergeschafft. Neue Erscheinungen treffen regelmäßig und schnell ein und werden gerne zur Einsicht mitgetheilt.

Gebrüder Rüber in Luzern.

Druck und Expedition von K. Schwendemann in Solothurn.